

# Aufmunterung

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-505571>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Höhnchen vom Spieß

Wie die Zeitschrift «Alpen» meldet, werden die Gletscher der Berner Alpen immer kleiner. Wer hätte auch gedacht, daß die Auspuffgase der Gletscherflugzeuge die Eis- und Schneewelt derart zum Schmelzen bringen!

\*

In Zürich wurde eine Gipsplastik von Alberto Giacometti gestohlen. Wen wundert's – nachdem Zürich vor noch nicht allzulanger Zeit offiziell entschied, Giacometti könne ihm gestohlen werden.

\*

Zwei Brüder, der Teilnahme an Mordaktionen gegen 20000 Juden angeklagt, wurden in Salzburg von den Geschworenen in den meisten Anklagepunkten freigesprochen. Um in Oesterreich scharf abgeur-

teilt zu werden, müßte man schon dem Karl Schranz nächtlicherweile Steigwachs auf seine Abfahrtsbretter schmieren.

\*

Diejenige Nummer der französischen Kommunistenzeitung «Humanité», in der Louis Aragon die Verurteilung der russischen Schriftsteller kritisierte, war an den Moskauer Kiosken «zufällig» nie zu finden. Ausgerechnet da in der «Humanité» etwas stand, das mit Humanität auch etwas zu tun hatte!

\*

Die Modeabteilung des EMD treibt Studien für eine neue Soldatenuniform und hofft, in 1 bis 2 Jahren zu einem Resultat zu kommen. Das heißt: Wenn man will, daß wenigstens alle jene Soldaten einmal im Leben eine elegante Soldatenuniform anziehen können, die im zweiten Weltkrieg gedient haben, muß man die Dienstpflicht bis auf das hundertste Lebensjahr ausdehnen.

Röbi

## Ungute Erinnerungen

Bei den Zürcher Gemeinderats- und Stadtratswahlen trat jene Partei, die sich vor noch nicht allzulanger Zeit vor lauter demokratischer Gesinnung in osthandelshysterischen Salti überschlug, mit einem Wahlplakat an die Öffentlichkeit. Dieses Plakat wirkt – um es möglichst sanft auszudrücken – nicht ganz so demokratisch, wie die besagte Partei zu sein vorgibt. Dieses Empfinden wird noch verstärkt durch den Umstand, daß diese Partei – doch wohl ganz offensichtlich um Stimmen zu gewinnen – sich mit Ueberfremdungsextremisten vom Sinn und Geiste des sattsam bekannten Stocker liiert hat. Dieses genannte Plakat ist ein Tiefschlag, der unter die Gürtellinie des guten Geschmacks geht. Es zeigt recht patriotisch auf rotem Grund ein Schweizerkreuz, und in diesem

Kreuz steht ein Italiener mit schwerem Gepäck. Und diese ganze Darstellung ist überlagert vom Raster eines grobmaschigen Drahtzaunes. Es ist scheußlich. Vor allem in den Tagen nach Mattmark und Robiei. Eine für die Wirtschaft und unsere Infrastruktur nicht allzuschädliche, nämlich allmähliche Reduktion der Fremdarbeiterzahl auf ein tragbares Maß – das ist durchaus nötig. Und das ist auch im Gange. Angesichts dieser Tatsache ist das Plakat nicht nur *nicht* nötig, sondern es geht zu weit. Es geht deshalb zu weit, weil es nur noch an jene «Eidgenossen» appelliert, auf deren Unterstützung keine politische Partei stolz sein kann. Und weil es in einer Art appelliert, die reifere Jahrgänge äußerst unangenehm erinnert an nazistische Wahlplakate, die sich vor 35 Jahren in Deutschland gegen die Juden zu richten begannen.

Widder

## Esprit-Cocktail

Die Nachwelt ist nichts anderes als ein Publikum, das auf das vorhergehende folgt. Nun, und was das Publikum von heute ist, das sieht man ja.

Chamfort

Unsere Art zu verdauen, entscheidet fast immer über unsere Art zu denken.

Voltaire

Nachwelt! Warum sollten die Leute morgen weniger dumm sein als heute?

Jules Renard

Niemals sieht die Zukunft so rosig aus, als wenn man sie durch ein Glas Chambertin betrachtet.

Alexander Dumas

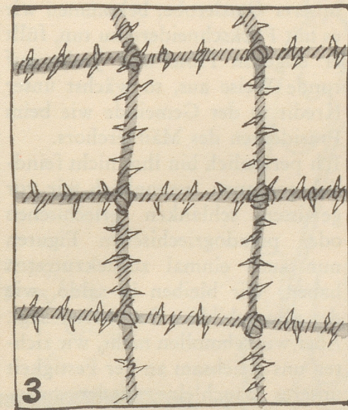
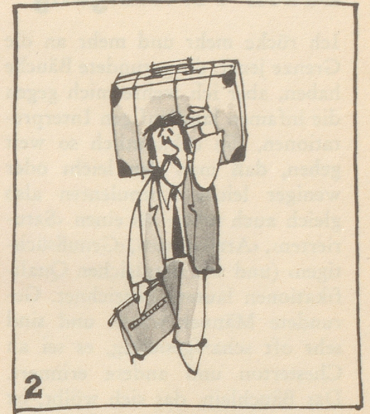
Die Schweigsamen sind nicht unbedingt tiefe Denker. Es gibt Schränke, die fest verriegelt und dennoch leer sind.

Madeleine Brohan

Die Politik ist ein Kapitel der Meteorologie. Und die Meteorologie ist die Wissenschaft der Windrichtungen.

Edouard Herriot

Mitgeteilt von n. o. s.



## Richtigstellung

Als unser Parteiphotograph das weiße Kreuz im roten Feld (1) aufnehmen wollte, lief ihm ein Fremdarbeiter (Bündner), der gerade seine Wäsche von der Reinigungsanstalt heimtrug (2), vor die Linse. Da sich dies beim Sportplatz Letzigrund abspielte, kam auch noch ein Teil des Tornetzes (3) aufs Bild.

Das auf diese Weise rein zufällig entstandene Wahlplakat hat durchaus nicht die Bedeutung, die alle denkenden Menschen ihm beimesen.

Die Demagogische Partei der Stadt Züri

## Aufmunterung

fürs Album geschrieben  
von Max Mumenthaler

Liebes Fräulein Kunigunde mit der off'nen Herzenswunde!, lassen Sie sich nicht verdrießen, tun Sie doch dieselbe schließen. Immer nur in Moll zu leben, zittern, zagen, zögern, beben, Blätter rollen in der Pose einer zierenden Mimose, stets die Pudica zu spielen mit gefiederten Gefühlen stürzt Sie aus dem Menschheitsglanze in das Dasein einer Pflanze. Allzuviel Empfindlichkeiten passen nicht in uns're Zeiten. Dornen muß ein Mädchen haben, das ist besser für die Knaben, als die ausgedienten Tränen und das Klappern mit den Zähnen, oder wehmutsvolles Sinnen alter Biedermeierinnen. Kopf hoch, Fräulein Kunigunde, denn sonst geh'n Sie vor die Hunde!